Erzbischof Herwig Gössl

Ansprache zum Gedenken des hl. Gumbert und des 100. Geburtstages von Robert Limpert, Ansbach, St. Gumbert, 15. Juli 2025

Es ist erstaunlich, was der christliche Glaube aus einem Menschen machen kann. Dieser Gedanke erfüllt mich im Blick auf unser ökumenisches Zusammentreffen am heutigen Abend und im Blick auf die beiden Glaubensgestalten, derer wir heute gedenken.
Der hl. Gumbert, Patron dieser Kirche und dieser Stadt, lebte im 8. Jahrhundert und entzieht sich damit in weiten Teilen unserem historischen Zugriff. Wir wissen, dass Gumbert selbst bekehrt wurde, ziemlich wohlhabend war und mit seinen Gütern in Ansbach ein Kloster gründete, das zum Mittelpunkt und zur Triebfeder der Entwicklung dieser Stadt wurde. Alles Weitere ruht im Dunkel der Geschichte. Zu sehen und zu erleben ist freilich die Tradition einer Verehrung des Heiligen an diesem Ort bis zu unserer Zeit. Und so wird für mich deutlich, dass auch nach fast 1300 Jahren noch etwas zu spüren ist von der Faszination, die den hl. Gumbert damals ergriffen hat, als er den christlichen Glauben kennengelernt hat und von ihm berührt wurde. Es ist erstaunlich, was der christliche Glaube aus einem Menschen machen kann!
Wie viel Lebensmut, Hoffnung und Zuversicht wächst aus dem Glauben an Jesus Christus, aus seiner Botschaft der Liebe Gottes zu allen Menschen und aus der Gemeinschaft derer, die diesen Glauben teilen, also der Kirche!
Und der junge Mann Robert Limpert, dessen 100. Geburtstag wir am heutigen Tag gedenken, der aber nicht einmal 20 Jahre alt werden durfte, weil er von einem zwar hoch gebildeten, aber ideologisch völlig verblendeten Menschen öffentlich hingerichtet wurde und niemand ihm helfend beistand in den letzten Stunden vor dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft – von Robert Limpert wissen wir mehr Historisches als vom hl. Gumbert.
Robert Limpert war wohl ein etwas kränklicher Junge, aber mit einem wachen Geist, fest im Glauben verwurzelt und in seiner katholischen Heimatpfarrei St. Ludwig aktiv als Ministrant. Weil er sich das Denken nicht verbieten ließ, daher war er von Jugend an der nationalsozialistischen Propaganda gegenüber ablehnend und feindlich eingestellt und ging auch aktiv dagegen vor, indem er heimlich Flugblätter verteilte – gegen den Krieg und für die Kapitulation. Damit gehörte Robert zu einer absoluten Minderheit in der damaligen Zeit.
Sein Glaube gab ihm die Kraft, der nationalsozialistischen Propaganda zu widerstehen, der die meisten seiner Zeitgenossen auf den Leim gingen – buchstäblich bis in die letzten Stunden vor der Niederlage hinein. Welch eine Kraft, was für eine Energie steckt in dieser unserer Glaubensbotschaft; welch eine Hoffnung und Orientierung kann sie uns schenken, auch in ganz verfahrenen Lebenssituationen. Es ist erstaunlich, was der christliche Glaube aus einem Menschen machen kann. Wie aus einem kränklichen, etwas pummeligen Jugendlichen, der es in seiner Zeit der gestählten Körper und der

gleichgeschalteten Hirne sicher nicht leicht hatte, wie aus diesem Jugendlichen ein Kämpfer wurde für den Frieden und damit für das Überleben der Stadt; ein Mann, der sehr wohl um die Lebensgefahr wusste, in die er sich begab, und der dennoch diesen Weg konsequent und mutig weiterging. Durch den Glauben hatte Robert Limpert sein Herz, sein ganzes Leben, fest in Gott verankert und damit in jener Welt, die nicht durch äußere Gewalt und Unterdrückung bedroht werden kann. So ist Robert Limpert eine Gestalt christlicher Hoffnung, ein Pilger der Hoffnung!

Es ist erstaunlich, was der christliche Glaube – auch heute – aus einem Menschen – aus dir und mir – machen kann. Das dürfen wir uns heute von St. Gumbert und von Robert Limpert zurufen lassen.

Es gibt viele, die heute ein Ende des Christentums ankündigen, und es gibt vielleicht sogar noch mehr, die – wohlmeinend – den Rat geben, man müsse eben mehr mit der Zeit gehen, sich den Werturteilen der Mehrheit anpassen, damit sich wieder mehr Menschen mit der Kirche und mit dem christlichen Glauben identifizieren können. Ich bin dieser Überzeugung nicht!

Ich meine vielmehr: Wir brauchen heute mehr Menschen, die – wie der hl. Gumbert und wie Robert Limpert – durch den Glauben ihr Leben in Gott verankert wissen. Wenn das Schule macht, dann braucht uns um die Zukunft sicher nicht bange sein. Dann wird es auch heute und morgen Menschen geben, die sich für die Rechte der anderen stark machen, ganz besonders der Schwachen und Notleidenden. Dann sind auch wir als Pilger der Hoffnung unterwegs – nicht nur in diesem Heiligen Jahr.